

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 278

Sonntag, den 27. November 1932

27. Jahrgang

Heute noch keine Kanzler-Ernennung

Die Bemühungen des Bräulaten Kaas um eine Mehrheitsbildung gescheitert — Hindenburgs Entscheidung noch ausgelegt — Wieder Präsidialkabinett Bayern?

Zunächst noch neue Besprechungen

Berlin, 26. Nov. Wie um die Mittagszeit von der Reichspräsidenten Seite zu erfahren ist, ist die Entscheidung des Herrn Reichspräsidenten über das neue Präsidialkabinett erst noch nicht gefallen, da erst noch neue Besprechungen stattfinden sollen. Für heute dürfte daher eine Entscheidung nicht mehr zu erwarten sein.

Kaas gibt auf

Berlin, 25. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident empfing heute nachmittags 5 Uhr den Führer des Zentrums, Herrn Bräulaten Kaas, der ihm über seine heutigen Besprechungen mit dem Vorsitzenden der NSDAP, der DVP, der DDP und der DNVP, über die etwa noch vorhandenen Möglichkeiten zur Bildung einer Rot- und Arbeitsmehrheit des Reichstages berichtete. Bräulaten Kaas hat in diesen Besprechungen an die Führer der genannten Parteien in erster Linie die Frage gerichtet, ob sie ebenso wie die Zentrumspartei bereit seien, sich an Beratungen über ein sachliches Rot- und Arbeitsprogramm für eine Mehrheitsregierung zu beteiligen. Diese Frage ist von den Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei bejahend beantwortet worden. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei hatte die Beteiligung an solchen Beratungen als im Widerspruch mit der Gesamthaltung seiner Partei nicht zugesagt. Der Vorsitzende der NSDAP erklärte, an sich entspreche die Forderung der sachlichen Grundzüge für eine etwaige Mehrheitsregierung durchaus seinen Auffassungen. Auf Grund der Erfahrungen der vergangenen Tage und der Überzeugung, daß auch einem positiven Ergebnis dieser sachlichen Beratungen seitens einflussreicher Persönlichkeiten eine Folge gegeben wurde, habe er eine Beteiligung seiner Partei nicht mehr für vertretbar. Auf Grund dieser Feststellungen hat Bräulaten Kaas den Herrn Reichspräsidenten, von einer weiteren Fühlungnahme mit den Parteien absehen zu dürfen. Der Herr Reichspräsident dankte dem Bräulaten Kaas für seine Bemühungen.

Hindenburgs letzte Entscheidung

Berlin, 25. Nov. Mit dem Empfang des Bräulaten Kaas beim Reichspräsidenten sind die Bemühungen um eine parlamentarische Mehrheitsbildung beendet. Sie haben nur zu der negativen Feststellung geführt, daß eine Lösung auf dieser Basis nicht möglich ist. Damit erwiesen sich auch gewisse Hoffnungen als tragisch, die heute nachmittags erneut auflebten und von der Tatsache ausgingen, daß die Besprechungen zwischen dem Bräulaten Kaas und Adolf Hitler ganze drei Stunden gedauert hätten. Es stand zwar von vornherein fest, daß die Deutschnationalen nicht mitmachen würden, aber eine Mehrheit wäre auch ohne sie möglich gewesen, da die Deutsche Volkspartei nach der Antwort ihres Vorsitzenden an den Bräulaten Kaas bereit war, eine Mehrheitsbildung mitzumachen. Auch in Zentrumskreisen herrscht der bestimmte und begründete Eindruck vor, daß der Reichspräsident auch bereit gewesen wäre, eine Mehrheitslösung zu akzeptieren. Sie ist jedoch nach dem Bericht, den Bräulaten Kaas dem Reichspräsidenten erstattet hat, ebenfalls gescheitert.

Damit ist jetzt die Situation gegeben, in der der Reichspräsident seine endgültige Entscheidung über die künftige Reichsregierung zu treffen hat. Diese Entscheidung ist nicht mehr für heute abend zu erwarten. Vielmehr wird der Reichspräsident sie am morgigen Sonntagabend mit seinen engeren Mitarbeitern beraten. Dabei wird sich auch ergeben, ob noch irgendwelche Parteilührerempfehlungen stattfinden. Wie bereits berichtet, hat Geheimrat Hugenberg bei seiner Besprechung mit Staatssekretär Meißner am Freitagabend um einen neuen Empfang beim Reichspräsidenten nachgesucht. Nachdem die Mehrheitslösung nun gescheitert ist, ist es zweifelhaft, ob solche Empfänge überhaupt noch irgendwelchen Zweck haben. Es bleibt jetzt nur noch die Möglichkeit der Bildung eines Präsidialkabinetts übrig. Der Reichspräsident, der diese Regierung zu führen hat, wird

voraussichtlich im Laufe des Sonnabends, wahrscheinlich mittags, ernannt werden.

Das allgemeine Interesse konzentriert sich naturgemäß auf die Frage, wer der neue Kanzler sein wird. In politischen Kreisen hatte man erwartet, daß Bräulaten Kaas an den Reichspräsidenten heute abend einen sehr bestimmten Appell richten werde, um die Vertrauensstellung einer neuen Verfassung zu erreichen. Es scheint aber, daß Bräulaten Kaas zwar den Standpunkt seiner Partei noch einmal dargelegt hat. Aber er ignoriert dabei offenbar nicht die Tatsache, daß die Entscheidung nach dem Verlauf dieser letzten Tage einzig und allein in der Hand des Reichspräsidenten liegt. Diese Entscheidung wird Sonntagabend mittags fallen. Eine Reihe stimmungsmäßiger Anzeichen läßt auf die Wahrscheinlichkeit schließen, daß der Reichspräsident erneut den bisherigen Reichskanzler beauftragen wird. Man weiß, daß Herr v. Papen in hohem Maße das Vertrauen des Reichspräsidenten besitzt. Aus diesem Grunde hatte dieser die Demission in der vorigen Woche auch nur deshalb angenommen, weil nach Lage der politischen Konstellation der Versuch ausbleiben würde, ihn zum Kanzler zu ernennen. Einem Reichspräsidenten, der die Umgestaltung des Kabinetts nicht als ein Problem der nationalen Konzentration ansieht, ist die Situation wieder an den Ausgangspunkt zurückgeführt. Es bleibt dann noch die Frage nach der Auswechslung einzelner Kabinettsmitglieder, aber die in der letzten Zeit bereits viel gesprochen und geschrieben worden ist. Dieses Problem wird wahrscheinlich nicht schon am Sonntagabend, sondern erst in aller Ruhe in der ersten Hälfte der neuen Woche gelöst werden. Im übrigen ist nicht anzunehmen, daß die Umbildung des Kabinetts einen so großen Umfang haben wird, wie es bisher von manchen Seiten behauptet wurde.

Am Freitagnachmittag hat das Reichskabinett eine Sitzung abgehalten, der aber keine besondere Bedeutung ausgemessen wird. Sie galt vielmehr nur kleineren laufenden Angelegenheiten. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Minister sich auch über die innerpolitische Lage unterhalten haben.

Die DNVP zum Abschluß der Besprechungen

Berlin, 25. Nov. Die Deutschnationale Volkspartei bemerkt zu der amtlichen Verlautbarung über den Abschluß der Besprechungen zwischen dem Reichspräsidenten und dem Bräulaten Kaas: Ueber die Besprechungen zwischen dem Bräulaten Kaas und Dr. Hugenberg ist bereits eine Pressemitteilung erschienen, die den Verlauf der Besprechungen, soweit die Äußerungen von Dr. Hugenberg in Frage kommen, zutreffend wiedergibt. Soweit bekanntgegeben, handelte es sich bei dem Auftrag des Bräulaten Kaas um die Frage der „Möglichkeit einer Mehrheitsbildung im Reichstage“. In der Unterredung mit Dr. Hugenberg war seitens des Bräulaten Kaas weder von der Bildung einer Rot- und Arbeitsmehrheit des Reichstages noch von einem „Rot- und Arbeitsprogramm“ die Rede, sondern nur von einem sachlichen Programm für eine parlamentarische Mehrheitsbildung. Das wäre die Wiederholung der Vorgänge von 1927 gewesen, als unter Zentrumsführung die bekannten Richtlinien aufgestellt wurden, die damals die deutschnationale Rechte schmiegten. Das Spiel mit Worten, das anscheinend in der Berichterstattung des Bräulaten Kaas liegt, erweckt den Eindruck, als solle den Deutschnationalen für das Scheitern der Verhandlungen eine Mitschuld zugeschoben werden. Die Haltung der Deutschnationalen in der ganzen Krisenwoche zeigt klar ihr Ziel, in Uebereinstimmung mit dem Willen des Reichspräsidenten eine starke Staatsführung auf der Grundlage einer wirklichen Zusammenfassung aller nationalen Kräfte zu ermöglichen.

Deutsches Urteil aus dem Ausland

In der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung wird ein interessanter Brief aus Guatemala veröffentlicht. Verfasser dieses Schreibens ist der ehemalige volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Walther Dauch-Hamburg. Herr Dauch, der Großkaufmann in Hamburg war, hatte, als er sich nach Guatemala begab, um sich dort geschäftlich zu betätigen, vorher sein Parlamentsmandat niedergelegt. Unter dem 26. Oktober d. J. schreibt er an einen Reichstagskollegen u. a.:

„Gegen die Kontingentierungspläne habe ich Bedenken. Ich glaube nicht, daß bei untern immerhin hohen Zöllen man dieses Experiment machen sollte. Unsere Volkswirtschaft ist ein großes Ganzes und wir sind zu eng bedeckt und müssen soziale Lebensnotwendiges einführen, daß ohne großen Export Teile unserer Industriebevölkerung verhungern müßten. Das Ausland aber faßt nur unsere Industrieprodukte, wenn wir ihm Waren abnehmen. Ihren Export jenem Ausland auch eine Lebensnotwendigkeit bedeutet. Ich sehe eine Rettung der Landwirtschaft nur in einer Senkung der Getreidekosten, nicht aber in einer Erhöhung von Zöllen oder der Einführung von Kontingenten, es sei denn als Gegenzug gegen die vorhandenen politischen Maßnahmen anderer Staaten. Die Höhe des Lebensstandards hängt nun einmal nicht von dem sozialen Willen, sondern vielmehr von wirtschaftlichen Tatsachen und Gesetzen ab. Nur durch die vor dem Kriege schon einsetzenden Kuratierbestrebungen in der ganzen Welt sind wir zu einer solchen Arbeitsteilung und wohl auch zu dem heutigen Umfang des übertriebenen Produktionsapparates, der zum großen Teil auf Pump erstellt wurde, gekommen.“

Hier hat auch eine große Konjunktur geherrscht, aber es ist alles ausgegeben worden, meist in Luxus, teilweise auch in der Anlegung neuer Plantagen für Kaffee, Zucker und Weiz und im Häuserbau. Alles hat sich ein luxuriöses Leben angewöhnt, auch die Arbeiter. Brasilien hielt durch künstliche Maßnahmen die Kaffeepreise sehr hoch, wodurch die Leute zu Neupflanzungen bewogen wurden, und heute herrscht Ueberproduktion bei schlechten Preisen. Auch in Zucker haben die hohen Preise zur Ueberproduktion geführt. Wir arbeiten in Zucker viel teurer als Cuba und Java und hätten uns mit unserer Produktion hier auf den Inlandsmarkt beschränken sollen. Statt dessen sind hier große Zuckerraffinerien und Anbauflächen entstanden, die nun brachgelegt werden müssen, weil ihre Produktionsfähigkeit den Inlandsverbrauch nur dreimal übertrifft. So befindet sich denn auch die große Plantagenwirtschaft, die ich früher leitete, in Schwierigkeiten und ist durch den Bau einer Zuckerraffinerie, die 74 Millionen RM gekostet hat und die stillgelegt werden muß, in große Schulden geraten, die nicht verzinst, gaskweise denn amortisiert werden können.

Die Aktien sind von 120 Proz. auf knapp 10 Proz. gefallen. Sie würden kaum, wenn schlechte Preise für alle unsere Erzeugnisse bekommen und können sich ausrechnen, daß dabei nichts mehr verdient wird. Ein feiner Oblei kostet hier 84 RM., das Pfund Zucker 12 Pfg., das Pfund Kaffee durchschnittlich 28 bis 35 Pfg., das Pfund Mais 5 bis 6 Pfg. Dabei ist das Leben für den Europäer noch fast doppelt so teuer wie in Deutschland, da alle Importwaren unerlässlich hoch sind, ebenso Mieten.

Somit ist es eine Wohltat, in einem rein privatrechtlich eingestellten Milieu zu leben und daß man nicht wie drüben dem Neid auf Schritt und Tritt begegnet. Das wirkt wie ein Jungbrunnen. Natürlich entbehrt man hier manches, aber richtige Arbeit, man entbehrt es eigentlich nicht, sondern man hat es eben nicht. Dazu kommt daß sich die Leute wegen des Klimas, das keine Kälte kennt, und wegen der sehr fruchtbaren Natur nicht mit sozialen Sorgen herumklagen müssen, wie bei uns. In Guatemala verhungert niemand. Wir haben auch eine gute Regierung, die spart und die Leute nicht stehlen läßt. Auch wird streng auf Ordnung gehalten. Auch hier gab es erste kommunikative Umtriebe, begahnt von Moskau, aber man hat sofort zugegriffen und es ist daher nicht zu einem solchen Blutbad gekommen, wie in unserer Nachbarrepublik San Salvador, wo man die Ruhe erst wieder herstellen konnte, nachdem an annähernd 5000 kommunikal aufgekochte Leute umgebracht hatte.

Die Verhältnisse in der ganzen Welt bleiben schlecht, selbst wenn manche Staaten, wie vor allem die beteiligten Staaten von Amerika, allerhand Anstrengungen machen, die Krise zu überwinden. Der hohe Lebensstandard, den man sich nach dem Kriege überall angewöhnt hatte, ist nicht aufrechtzuerhalten, und das Land, das zuerst wieder mit geringeren Lebensansprüchen auskommt, wird allmählich wieder in Ordnung kommen, vorausgesetzt, daß Ruhe und Ordnung mit allen Maßnahmen aufrecht erhalten werden. Es ist ein Wahnsinn, wenn politische Parteien, um an die Macht zu kommen, die Unzufriedenheit systematisch schüren und große Versprechungen machen. Das tut leider der Sozialismus jeder Färbung. Ueberall, wo die sozialistische Weltanschauung einfließt, verkommen Staat, Wirtschaft und Moral. Dazu kommt bei uns noch, daß laut unserer Verfassung der Massenwille in allem entscheidend ist, da ja die Parteien vom Herrn Wähler abhängig sind. Massen sind fast immer blind und der größte Demagog macht das Rennen, der der Masse schmeichelt und viel verspricht. Mit dieser Verfassung können wir in Deutschland auf die Dauer nicht leben. Hoffentlich bleibt uns Hindenburg noch noch lange erhalten; der alte Herr ist heute in der ganzen Welt der populärste Mensch, und überall im Ausland wird mit größter Sympathie auf ihn hingesehen.

... 1-9);
... Radeke;
... Hüllen;
... berg, 13;
... 8 in der
... Pf. We-
... n. Jung-
... Mont-;
... abend-
... v. Org.
... Fel. Elfe
... Don-
... n großen
... Kinder-
... bar II.
... Fr. —
... mannlicher
... abend
... soaal. —
... m großen
... ihr Hoff-
... bezüglich
... Matth.
... Kinder-
... in Gott;
... abent;
... L. Nach-
... rt. Ab-
... emischten
... werkauf;
... Schif;
... An der
... 25 RM.
... Sampson-
... — Mitt-
... Musben-
... rung des
... Montag,
... mächten-
... n n e r
... i o n s
... diger ber
... berdorf.
... ch will-
... gegeben.
... r; Vor-
... abberfel
... gschule.
... Diens-
... : Bibel-
... gschule.
... : Bibel-
... ab 10.15
... Montag
... Mittwoch
... Schne-
... Freitag
... Beicht.
... 1 Uhr:
... ibentit-
... : Män-
... Donner-
... 1 Uhr:
... erfamm-
... de warf
... onner-
... mntags-
... Schne-
... und. —
... gschule.
... lenstag,
... nde.
... Daach.
... Kinder-
... Non-
... Kaiser
... n von
... stunde.
... abend-